

Musik kann Kulturen verbinden

Mit der «Misa Tango» verbanden zwei Kantoreien abendländische Kirchenmusik und Tango Nuevo.

Primus Camenzind

Die Gesamtleiterin des einmaligen Projektes, Valerie Halter, blickt zurück auf die Zeit vor der Pandemie. Bernhard Willi, der scheidende Sarner Pfarrer - inzwischen Generalvikar der Urschweiz - unternahm damals eine Reise nach Südamerika und entdeckte dabei die «Misa Tango» von Martin Palmeri (*1965, Buenos Aires). Er dachte dabei an die von ihm initiierte Reihe «Wort und Musik». Willis Idee einer Aufführung in seinem pastoralen Wirkungskreis fand bei den Chören Gefallen. «Und so konnten wir die Festgottesdienste terminlich wunderbar mit dem Abschied unseres Pfarrers per Ende Jahr verbinden», erklärte die Dirigentin kurz vor der Generalprobe im Gespräch.

Was nun die beiden Kantoreien von Sarnen und Sachseln (Leitung: David Erzberger) in hingebungsvoller Chorarbeit zur Konzertsreihe brachten, löste an den beiden Aufführungen vom vergangenen Samstag und Sonntag in den vollbesetzten Gotteshäusern der beiden Pfarreien nicht nur Respekt, sondern auch Gefühle aus, welche der Ergriffenheit nahekamen.

Palmeris veränderte Dramaturgie

Der Chorklang vom Kyrie bis zum Agnus Dei entsprach im Grundsatz und der Form nach der klassisch-kirchlichen Tradition. Nach wenigen Takten schon liess das Streichquintett in der Besetzung von 2 Violinen, 1 Viola, 1 Cello, 1 Kontrabass,



Rund 80 Mitwirkende führten am Wochenende in Sachseln und Sarnen die «Misa Tango» des argentinischen Komponisten Martin Palmeri auf. Bild: Primus Camenzind, (Sarnen, 26. 11. 2023)

verstärkt mit Bandoneon und Klavier jedoch erahnen, dass Palmeri in seinem Werk den uns vertrauten abendländischen Inhalten den «Tango Nuevo» im Stile eines Astor Piazzolla (1921-1992, Argentinien) gegenüberstellte. Was dem Komponisten in seiner «Misa Tango» jedoch gelang, ist die harmonische Verbindung und nicht die Konfrontation der Stilelemente aus den unterschiedlichen Kulturkreisen. Ungewohnt und gleichzeitig wohlthuend wirkt die Tatsache, dass die Dramaturgie von

klassischen Orchestermessen in dieser Messe kaum Anwendung fand: Gloria oder Sanctus stehen bei Palmeri nicht ausschliesslich für Glanz und Feierlichkeit. Credo, Benedictus oder Agnus Dei ebenso wenig nur für Tiefe und Besonnenheit.

Der Chor agierte dementsprechend mit Leidenschaft, Temperament oder mystischer Ruhe. Und wo Entschleunigung angesagt war, faszinierte die Solostimme der Mezzosopranistin Johanna Ganz. Eingebettet in diese vokale Bandbreite agierte

das professionelle Instrumentalensemble mit der Rhythmik und Melodik des Tango Nuevo.

Chorgesang setzt Zeichen für die Kirche

Da der musikalische Genuss in einen Festgottesdienst integriert war, sprach Bernhard Willi nach dem Evangelium in eindrücklichen Worten über den Chorgesang und seine wünschbare Bedeutung für die Kirche. «Das Singen hat ein sehr hohes Identifikationspotenzial», gab der Pfarrer zu bedenken. Ele-

mente seien die gemeinsame Sprache; die einheitlichen Singstimmen und eine unglaubliche Energie durch den teils hoch emotionalen Inhalt der Musik. Das zu erleben, sei ein besonderes Ereignis.

Willi sah in seinen Ausführungen Parallelen zur Kirche: «Jede und jeder hat eine Stimme, die gehört werden soll und muss.» Es sei wichtig, alle mit auf den Weg zu nehmen - in welche Richtung dieser auch führen werde. Sein Verständnis von synodaler Kirche: «Alle sollen zu Protagonistinnen und Protagonisten werden, mitgestalten und mitentscheiden, wie wir unseren Weg als Kirche, als Seelsorgeaum in den Pfarreien gehen wollen.» Seine denkwürdige «Predigt» wurde mit anhaltendem Applaus bedacht.

Dankbarkeit und Freude

Nach Beendigung des liturgischen Teils des Festgottesdienstes gab das Instrumentalensemble das berühmte Stück «Liberango» von Astor Piazzolla zum Besten. Der Chor klatschte dazu im Rhythmus und verlieh so seiner Dankbarkeit und Freude über das Gelingen dieses bedeutenden musikalischen Gemeinschaftsprojektes Ausdruck.

In derselben Gefühlslage befand sich auch die Dirigentin Valerie Halter: «Ich bin total überwältigt, und zwar emotional. Es ist ganz einfach grossartig und berührt das Herz, was wir in dieser langen und intensiven Probezeit zusammen arbeiten haben.»

13,5 Millionen Zuschauer bei Stanser Wette

Seilziehen Die Abschiedsshow nach 36 Jahren Thomas Gottschalk haben am Samstagabend 13,54 Millionen Zuschauer gesehen. In Deutschland waren es 12,13 Millionen Menschen, in Österreich 870 000 Menschen. Bei SRF verfolgten laut einer ersten Prognose 546 000 Menschen die TV-Show, was einem Marktanteil von 46,3 Prozent entspricht.

Gottschalks erste Revival-Show aus Nürnberg zog 2021 13,8 Millionen Menschen vor den Fernseher. Die zweite Ausgabe aus Friedrichshafen kam auf 10,1 Millionen Zuschauer. Rekord hält die Sendung vom 9. Februar 1985 mit einer Einschaltquote von 23,42 Millionen Zuschauern, als Frank Elstner von Kurt Felix reingelegt wurde. Die meistgesehene «Wetten, dass...?»-Sendung im Schweizer Fernsehen war die Ausgabe vom 12. April 1986. Sie erreichte 1,829 Millionen Zuschauer.

Gratis-Werbung zur besten TV-Zeit

Stans, die Seilzieher und die Stanserhorn-Bahn: Seit Samstagabend sind diese Begriffe einem noch grösseren Publikum ein Begriff. Insgesamt schaltete das ZDF in der TV-Show dreimal live nach Stans. Das ergibt 13 Minuten und 30 Sekunden Gratis-Werbung zur besten TV-Zeit. «Diese Plattform mit einem Millionenpublikum in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz zu erhalten, ist grandios und sowohl für den Seilziehsport als auch für die Stanserhorn-Bahn und die ganze Region sensationell», sagt Peter Bircher, Geschäftsführer der Stanserhorn-Bahn.

Wettkönig wurden die Stanser Seilzieher zwar nicht. Zumindest nicht offiziell. «Für mich sind die Stanser die wahren Wettkönige», schreibt Michael Mack, CEO des Europa-Parks Rust, auf X (ehemals Twitter). Er lädt sie zu einem Besuch in den winterlich dekorierten Europa-Park ein.

Mit der «Wetten, dass...?»-Sendung ist am Wochenende auch die Saison auf dem Stanserhorn zu Ende gegangen. Die Bahn ist nun bis zum 13. April 2024 im Winterschlaf. (rem)

Brand zerstört Wohnhaus

Dallenwil Die Fassade eines Wohnhauses auf dem Wirzweli hat am Sonntagmittag Feuer gefangen. Der Schmelzbrand breitete sich in der Isolation aus und entwickelte sich zu einem offenen Feuer, teilt die Kantonspolizei Nidwalden mit.

Ein Grossaufgebot an Einsatzkräften konnte den Brand rasch unter Kontrolle bringen. Die Feuerwehren konnten Schlimmeres verhindern. Personen wurden durch den Brand keine verletzt. Es entstand aber beim Wohnhaus ein Sachschaden in beträchtlicher Höhe. Die Brandursache ist Gegenstand von weiteren Ermittlungen. (rem)

Musikverein Buochs veranstaltet eine «Gaudi»

Mit einer musikalischen Reise durch Österreich begeisterte das Jahreskonzert die Zuhörerinnen und Zuhörer.

Sepp Odermatt

«Servus Österreich!» Unter diesem Motto unternahm der Musikverein Buochs am Samstagabend und am Sonntagmittag eine musikalische Reise durch unser Nachbarland. Die rund 50 Buochser Musikantinnen und Musikanten unter der fachkundigen Leitung von Marcel Krummenacher hatten sich akribisch vorbereitet und brillierten an ihrem Jahreskonzert mit abwechslungsreichen Melodien. Nach der «Kaiserlichen Ouvertüre», welche die Geschichte eines Touristen im Wienerwald und die wunderschönen Landschaften erzählt, folgte der Walzer «Wein, Weib und Gesang». Johann Strauss Sohn hatte das Chorwerk für den Wiener Männergesang-Verein komponiert. Der Gedanke des berühmten Walzers «Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang» dürfte auch in der heutigen Zeit noch aktuell sein.

Seit einigen Jahren spielt der langjährige Dirigent des Musikvereins Buochs, Marcel Krummenacher, im Blechbläserquintett

Five4brass Trompete. Die meisten seiner Mitmusiker haben dem Verein schon ausgeholfen, weshalb es auf der Hand lag, einmal ein Werk mit den Kameradinnen und Kameraden aufzuführen. Mit dem vielschichtigen Stück «Brasserie» vom österreichischen Komponisten Otto M. Schwarz begeisterten die Solisten Simone Bayard, Kurt Bucher, Bärtil Hirschier, Christian Weber und Marcel Krummenacher zusammen mit dem ganzen Korps das dankbare Publikum.

«Wien bleibt Wien» von Johann Schrammel wurde 1886 als durch und durch wienerischer Marsch aus der Taufe gehoben. Mit diesem Juwel unter den österreichischen Märschen beendete der Musikverein Buochs den ersten Teil seines Konzerts bravourös.

Evergreens zum Mitsingen

Nach der Pause folgte ein Arrangement aus dem erfolgreichsten deutschsprachigen Musical «Elisabeth», welches seit der Uraufführung vor gut dreissig Jahren mehr als zwei Millionen Besucher auf der ganzen Welt

begeisterte. Es erzählt die wahre und emotionale Geschichte von Elisabeth - besser bekannt als Sissi -, der berühmtesten Kaiserin von Österreich.

Weiter ging die Reise mit dem Medley «Peters Spezialitäten», arrangiert von Norbert Studnitzky. Darin waren die grössten Erfolge des begnadeten Sängers, Schauspielers und Entertainers Peter Alexander versteckt. Bei den gehörfälligen Melodien - stilvoll vorgetragen von den Buochser Musikantinnen

und Musikanten - summen oder schaukelten mehrere der Anwesenden mit. So etwa bei «Mandolinen um Mitternacht», «Delilah» oder «Die kleine Kneipe».

Moderne Volksmusik

Dann betrat Marco Röthlisberger, der informativ und humorvoll durch das Programm führte, die Bühne. Mit Lederhosen, Jacke und Tirolerhut forderte der Ansager das Publi-



Der Musikverein Buochs überzeugte mit seinen Melodien aus Österreich. Bild: Sepp Odermatt (Buochs, 25. 11. 2023)